

Michael Welker

## ENTWICKLUNGSTENDENZEN DER SYSTEMATISCHEN THEOLOGIE IN DEN USA

Nur unter extremen Bedingungen entwickelt sich ein komplexes Gebilde wie das theologische Lehr- und Ausbildungssystem eines in vieler Hinsicht so hochentwickelten Landes, wie die USA es sind, in nur wenige bestimmbare Richtungen, geschweige denn in nur in eine Richtung. Eine Suche nach "Antriebskräften und Entwicklungstendenzen" dieses Gebildes muß also notgedrungen hochgradig selektiv und divinatorisch verfahren. Sie muß sich vor allem der Bezugsgesichtspunkte, des Rahmens, in dem beobachtet, des Maßes, an dem gemessen wird, bewußt werden. Was wird als "normal", "unauffällig", "statisch" unterstellt, was wird als "Kontinuität", "Stetigkeit", "Folgerichtigkeit" gesetzt? Mit der Veränderung der Ausgangsperspektiven verändert sich nicht nur die Wertung, sondern schon die Wahrnehmung des Gegenstandes, seiner Bewegungs- und Entwicklungsrichtung.

Gehen wir aus von einem Vergleich mit der deutschen Theologie, die sich im großen ganzen als "kirchlich gebunden" versteht oder zumindest so ansprechbar ist und die zugleich überwiegend an staatlichen Bildungseinrichtungen getrieben wird, gehen wir von diesem Bezugssystem aus, so fällt in den USA gegenwärtig m. E. vor allem ein Auseinanderdriften von zwei Formen theologischer Lehre, Forschung und Ausbildung auf.

Auf eine griffige Formel gebracht, kann von einer zunehmenden "Ausdifferenzierung der an den Seminaries und der in den Religious Studies Departments betriebenen Forschung und Lehre" gesprochen werden. Zwei Formen von Forschung und Lehre treten auseinander - in Reaktion auf eine relativistische und multireligiöse Kultur. Es handelt sich dabei um eine sich selbst stetig verstärkende, äußerst folgenreiche Entwicklung, die große Auswirkung auf Gestalt, Inhalt und öffentliche Ausstrahlung der theologischen Arbeit hat. Der folgende Beitrag versucht, diese Entwicklung in fünf Gedankengängen zu erfassen.

Die gegenwärtige Entwicklung soll erstens in den verschiedenen Perspektiven der Seminaries und der Religious Studies Departments dargestellt werden. Zweitens ist die Rolle der großen Divinity Schools und der American Academy of Religion (AAR) in dieser Entwicklung zu

bedenken. Drittens soll gefragt werden, mit welchen theoretischen und systematisch-theologischen Denkformen sich die nordamerikanische Theologie auf diese Entwicklung kognitiv eingelassen hat. Viertens ist eine einschneidende Veränderung der Form theologisch-akademischen Arbeitens durch einen existentiell und "regional-moralisch" bestimmten Empirismus und die Feministische Theologie zu beachten. Fünftens sollen die schwindende und die bleibende Bedeutung der kontinentalen Theologie im nordamerikanischen Kontext ermessen werden.<sup>1</sup>

### **I. Seminaries und Religious Studies Departments**

Soweit eigene notwendig selektive Beobachtungen und die Zeugnisse einzelner nordamerikanischer Kolleginnen und Kollegen verallgemeinert werden dürfen, reagieren heute viele Seminaries, d.h. von einer Denomination geprägte Ausbildungsstätten, auf die relativistische und multireligiöse Kultur ihrer Umgebung zunehmend mit konfessionalistischen und im engen Sinne "dogmatischen" (sozusagen umstandslos normativen) Verfestigungen und Abwehrhaltungen. Vor allem bei den kleineren Schulen scheint diese defensiv-konfessionalistische Prägung zuzunehmen. Auch im Blick auf führende Theologen der klassischen großen Kirchen, der alten "main line churches", ist diese Entwicklung ablesbar, z.B. an den Veröffentlichungen des einflußreichen Reformierten John H. Leith oder des Lutheraners Carl Braaten, der sich in den letzten zwanzig Jahren von einem Moltmannianer über einen Pannenbergianer hin zu einem fast "kämpferisch konfessionalistisch" zu nennenden Theologen entwickelt hat.

Es fällt ferner auf, daß die in der reformierten und in der lutherischen Theologie beobachtbaren Abgrenzungs- und Stabilisierungsanliegen bei den theologisch beweglicheren und den liberaleren Kollegen häufig zum Rückgriff auf Barths Theologie führen. (Z.B. Daniel Migliore, David Willis (Princeton) auf reformierter - Robert Bertram (Chicago), Lee Snook (St. Paul) auf lutherischer Seite). Barths Theologie wird wohl in der Doppelfunktion der vorsichtigen Verstärkung des inhaltlich theologischen und konfessionellen Profils und einer

---

<sup>1</sup> Zur Entwicklung der nordamerikanischen Theologie von der Nachkriegszeit an bis in die Mitte der 70er Jahre s. die Beiträge von Dietrich Ritschl, *Theologie in den Neuen Welten. Analysen und Berichte aus Amerika und Australasien* (ThEx 209), Kaiser München (1981), bes. 9-57.

begrenzten, kalkulierbaren Anpassung an die Kultur der Gegenwart rezipiert und verwendet. Keine klare Vorstellung habe ich von der Entwicklung an evangelikalen, baptistischen und pfingstkirchlichen Seminaries, von denen eine noch stärker auf Defensive und Selbstabschließung abstellende Haltung zu erwarten wäre, was aber etwa die neuere Personalpolitik am Fuller Theological Seminary nicht bestätigt. Es ist bedauerlich, daß diese Entwicklung noch unterhalb der Ebene der allgemeinen akademischen Aufmerksamkeit und Resonanzwilligkeit stattfindet. Diese Ignoranz in der akademischen Öffentlichkeit ist ein großes Problem, zumal die direkte und indirekte Ausstrahlungskraft dieser Seminaries auf kirchliche, politische und vor allem auf außeramerikanische kirchliche Öffentlichkeiten ganz beträchtlich sein dürfte!

Unabweisbar scheint demgegenüber, daß viele methodistische und katholische Ausbildungsstätten weniger Schwierigkeiten haben, sich tolerant und integrativ auf die relativistische und multireligiöse Kultur einzulassen. Dies mag teils auf ihre Tradition, auf die Grundverfassung ihres dogmatischen Potentials und auf die für sie spezifischen Formen moralischer Normativität zurückzuführen sein, teils aber auch darauf, daß beide Konfessionen über mehr oder weniger ausgeprägte Visionen der Möglichkeit einer sozialen Transformation der Gesellschaft verfügen.<sup>2</sup> In diesen Anpassungsprozessen bieten (wie ausführlicher in Abschnitt III. dargestellt) vor allem das Werk Alfred North Whiteheads<sup>3</sup> und dessen "prozeßtheologische" Aneignungen (primär in der methodistischen Theologie) sowie die reife Theologie Bernard Lonergans<sup>4</sup> (primär in der katholischen Theologie) wichtige

---

2 Ich verdanke diesen Hinweis meinem Chicagoer Kollegen William Schweiker.

3 Die wichtigsten - der in meist zahllosen Auflagen erschienenen - Texte sind: Alfred North Whitehead, *Science and the Modern World*, Macmillan New York (1925 u.ö.); deutsch: *Wissenschaft und moderne Welt*, übers. G. Tschiedel u. F. Bondy, Morgarten Zürich (1949); übers. H. G. Holl, Suhrkamp Frankfurt (1984); *Religion in the Making*, Macmillan New York (1926 u.ö.); deutsch: *Wie entsteht Religion?*, übers. H. G. Holl, Suhrkamp Frankfurt (1985); *The Organisation of Thought. Educational and Scientific*, Williams and Norgate London (1917 u.ö.); *Adventures of Ideas*, Macmillan New York (1933 u.ö.); deutsch: *Abenteuer der Ideen*, übers. E. Bubser, Suhrkamp Frankfurt (1971); *Process and Reality. An Essay in Cosmology*, Macmillan New York (1929); *Corrected Edition*, Hg. D. R. Griffin u. D. W. Sherburne, Free Press New York (1978); deutsch: *Prozeß und Realität. Entwurf einer Kosmologie*, übers. H. G. Holl, Suhrkamp Frankfurt (1979). Prozeß und Realität, Whiteheads Hauptwerk, zugleich eine der wenigen "Kontakttheorien" zwischen naturwissenschaftlichem, philosophischem, religiösem Denken und dem Denken des *Commen sense*, ist ohne vorbereitende Lektüre anderer Texte Whiteheads mindestens so unzugänglich wie Hegels große Logik. Zur Einführung geeignet: Michael Welker, A. N. Whitehead, *Relativistische Kosmologie*, in: *Grundprobleme der großen Philosophen. Philosophie der Gegenwart I*, hg. J. Speck, Vandenhoeck Göttingen (3 1985); ders., *Universalität Gottes und Relativität der Welt. Theologische Kosmologie im Dialog mit dem amerikanischen Prozeßdenken nach Whitehead*, Neukirchener Verlag Neukirchen (2 1988); I.U. Dalferth, Art.: *Prozeßtheologie*, HWP 7, 1562ff.

4 Wichtigste Texte: Bernard Lonergan, *Method in Theology*, Herder and Herder New York (1972 u.ö.); deutsch: *Methode in der Theologie*, übers. u. hg. J. Bernard, Benno Verlag Leipzig (1991); *Insight. A Study of Human Understanding*, Harper and Row New York (1957 u.ö.). Zur Einführung hilfreich: David Tracy, *The*

konzeptionelle Hilfestellung.

Um die beschriebene "Ausdifferenzierung zweier Formen von Forschung und Lehre" zu verstehen, ist es zunächst unerlässlich, die in einigen Denominationen grundsätzlich, in anderen regional gegebene und an Seminaries beobachtbare Entwicklung hin auf dogmatische Verfestigung und Abwehr nicht pauschal als "negativ" abzutun. Es handelt sich durchweg um Bemühungen, ein konfessionelles, ein kirchliches oder auch nur ein theologisches Profil in einer vielfältigen Anpassungsdruck ausübenden Kultur zu wahren und damit den Kirchen, den Gläubigen und den interessierten Außenstehenden inhaltlich-theologische Orientierung zu bieten bzw. zu erhalten. Das kirchliche Profil und die inhaltlich-theologische Orientierung aber sehen - das hört man immer wieder - die Seminaries in besonderer Weise bedroht durch die Entwicklung an den Religious Studies Departments und auch an den Divinity Schools.

Aus der Perspektive der Religious Studies Departments stellt sich die defensive Entwicklung an den Seminaries eher wie folgt dar: als ein Festhalten an vergangenen Zeiten oder als Zurückschreiten dorthin, als Abstieg ins kulturelle Ghetto, als ein Sich-Ausblenden aus wissenschaftlichen und ökumenischen Verständigungsverhältnissen. Entgegen der erklärten Absicht, theologische Orientierung zu sichern, werde nicht die Aufgabe wahrgenommen, in veränderten Verhältnissen und angesichts neuer Herausforderungen theologisch und wissenschaftlich auskunftsfähig zu bleiben bzw. zu werden. Es gelinge der Defensive und Verfestigung gerade nicht, religiöse Orientierung oder jedenfalls verbindlich nachvollziehbare Orientierung über religiöse Sachverhalte auch unter sich verändernden kulturellen Bedingungen zu gewährleisten.

Im Gegenzug auch gegen Konfessionalismus und Dogmatismus - also nicht nur im Bemühen um Anpassung an die relativistische und multireligiöse Kultur, sondern auch in Selbstabgrenzungen gegen die Entwicklung an vielen Seminaries - entwickeln sich die Religious Studies Departments an den meisten Universitäten immer mehr über multikonfessionelle Departments hin zu religionswissenschaftlichen Fakultäten. Sie entwickeln sich zu Lehr- und Forschungseinrichtungen, die spezifisch christliche Theologie allenfalls in ausdifferenzierter Verfassung präsent halten.-- Diese Entwicklung erfolgte in

---

Achievement of Bernard Lonergan, Herder and Herder New York (1970).

den letzten 20 bis 30 Jahren und ist noch ungebrochen in ihrer Dynamik hin auf religionswissenschaftliche Forschung, zunächst ohne bestimmte kirchliche Bindung, dann ohne theologische, schließlich ohne allgemein-moralische oder sonstige transwissenschaftlich-axiologische Prägung.

Auch diese Entwicklung sollte man nicht einfach global ablehnend wahrzunehmen suchen. Es handelt sich vielmehr teils um Versuche, durch Anhebung der Abstraktionslage, Ausdünnung des systematischen und dogmatischen Orientierungspotentials die christliche Theologie interreligiös und gesamtulturell gesprächsfähig zu halten. Teils ist das Bemühen erkennbar, wenigstens bestimmte religiöse Themen in einer - zumindest scheinbar - "nachreligiösen" Kultur gegen Verneinungen resistent zu verankern.

In der Sicht vieler Kirchenleitungen und Seminaries - eine pauschalisierende Zusammenfassung ist hier unvermeidlich - dürfte dies natürlich als eine Entwicklung hin in die Marginalität eines Orchideenfachs erscheinen. Die Religious Studies lockern oder verlieren ihre Wurzeln im kirchlichen Leben, in der real praktizierten Religiosität. Sie zehren von einer schwindenden Öffentlichkeit, die sie nicht oder kaum zu regenerieren oder gar zu erweitern und zu verstärken helfen. Sie ziehen sich, vereinfachend in wohlvertrauten Dualen geredet, aus dem Kreislauf wechselseitiger Verstärkung von Lehre und Leben, Erkenntnis und Praxis heraus.

Wo Gott nur noch als "ultimate point of reference" erscheint oder als "jenes Mehr, auf das wir nicht verzichten können wollen", oder als bloßer "Urgrund, Urhalt", als "urziel", wo dann gar noch jener letzte Referenzpunkt oder jenes "Mehr" nur noch als religiöse Orientierungsgröße von raumzeitlich entfernten Menschengruppen thematisch wird, dürfte der religiöse Code zwar keine Anstößigkeiten mehr bieten. Es gehen aber auch keine Anstöße, keine Impulse mehr von solchen optimierten Leerformeln aus. God is mummified - and religion fades away.

## **II. Die Divinity Schools und die American Academy of Religion (AAR)**

Fragt man, welche Tendenz überwiegt - die eher defensive Reaktion auf die relativistische Kultur durch bemühte Fixierung und Stärkung der dogmatischen Grundlagen oder die

Adaptationsversuche durch Anhebung der Abstraktionslage und durch die Umstellung von Innen- auf Außenperspektiven (d.h. durch Transformation von theologischer in religionswissenschaftliche Arbeit) -, so ist sicher im akademischen Bereich die zweite Tendenz die stärkere. Die Transformation von konventionellen Formen von Theologie hin auf Religious Studies nimmt jedenfalls in der landesweiten Lehre und Ausbildung, soweit sie akademisch regelmäßig beobachtet wird, stetig zu.<sup>5</sup>

Eine ganz entscheidende Rolle in dieser Entwicklung haben die Divinity Schools gespielt, die großen ehemals protestantischen Ausbildungsstätten an den wichtigsten Universitäten, vor allem die Chicago Divinity School, die Harvard Divinity School und die Yale Divinity School, die Divinity Schools der Vanderbilt-, der Duke- und der Emory University, ferner die School of Theology at Claremont. Diese in vieler Hinsicht führenden und vorbildgebenden Fakultäten haben in den letzten zwanzig Jahren zunehmend ihr protestantisch-konfessionelles Profil abgestreift. Sie entwickeln sich mit unterschiedlicher Geschwindigkeit immer stärker in Richtung auf Einrichtungen hin, die sich als "interdenominational" und neuerlich auch als "interreligious" verstehen.

Ohne damit Feindbilder aufbauen zu wollen<sup>6</sup> wird man sicher festhalten dürfen, daß zunächst methodistische, dann katholische Kollegen und Kolleginnen diese Transformationen von zunächst reformatorisch-theologisch orientierten Schulen besonders deutlich befördert haben.<sup>7</sup>

Die Ablösung konventionell dogmatischer, explizit kirchlich gebundener, konfessionell profilierter Theologie an den wichtigsten theologischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen der USA ist darüber hinaus in jüngster Zeit - d.h. in den letzten 10 - 15 Jahren - durch die an Einfluß und Bedeutung rasant zunehmende und sich differenziert ausbreitende Feministische Theologie (s. dazu ausführlicher Abschnitt IV) beschleunigt worden. Mit dem Eintritt jüdischer Theologen in die Divinity Schools erfolgte ein entscheidender Schritt hin auf dem Weg zu einem multireligiösen Department.

---

5 S. aber das Abschnitt I notierte Problem der akademischen Ignoranz gegenüber den Entwicklungen an evangelikalischen, baptistischen, pfingstkirchlichen u. a. Seminaries!

6 Carl Braaten 1984 im Gespräch: "Die Katholiken haben die großen Divinity Schools unterwandert und ihre theologischen Profile zerstört."

7 Interessante individuelle "Vermittlungspositionen" zwischen den Grundtendenzen und Hauptströmungen bieten - aus reformierter Richtung kommend - Edward Farley (Vanderbilt) und - von lutherischer Position ausgehend - George Lindbeck (Yale). S. dazu den Beitrag von Gerhard Sauter in diesem Heft.

Verklammerungen, wechselseitige Anschlüsse und Integrationen mit bereits bestehenden Religious Studies Departments oder entsprechenden rudimentär ausgebildeten Lehr- und Forschungseinrichtungen an den jeweiligen Universitäten waren naheliegend, wurden auch vollzogen und verstärkten die Entwicklung. Das heißt, daß sich die Divinity Schools exakt in die Richtung der Religious Studies Departments entwickeln.<sup>8</sup> Es bedarf keiner großen Vorstellungskraft, um zu ermessen, daß diese Entwicklung den Fakultäten bzw. Divinity Schools eine gesteigerte Vielfalt an bequemerer Kontakten und besseren Anschlußmöglichkeiten an Forschungsprozesse in anderen Fakultäten - auch jenseits der Religious Studies - gebracht hat. Die bequemere und reichere Interdisziplinarität wird denn auch von vielen Kollegen und Kolleginnen als Bestätigung dafür angesehen, daß die richtigen Schritte in die richtige Richtung getan wurden.

Eine wichtige Institution, deren Einfluß gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, hat diese Entwicklung maßgeblich verstärkt: die American Academy of Religion (AAR), die in ungefähr zwanzig Jahren von einer in organisatorischer und ethosprägender Hinsicht eher unbedeutenden Gelehrtenvereinigung zur dominierenden Forschungsorganisation und Primäröffentlichkeit aller irgendwie mit dem Thema "Religion" verbundenen Forschung und Lehre aufgestiegen ist. In Verbindung mit der Society of Biblical Literature (SBL) bringt die AAR einmal jährlich 5000, 6000 und mehr Lehrende und Promovierende zu einer riesigen Jahreskonferenz zusammen. Ein 150-seitiges Programm listet die Vorträge und Diskussionsveranstaltungen, die "business meetings" und die "social events". Daneben finden zahlreiche institutionalisierte Regionalkonferenzen statt. Die AAR und ihre Veranstaltungen stellen für viele nordamerikanische Kollegen und Kolleginnen das wichtigste und entscheidende Forum der Präsentation und Kontrolle der akademischen Früchte ihres Wirkens dar.

Der Zugang zu dieser marktförmig organisierten Öffentlichkeit ist durch die Bereitschaft reguliert, in wie immer näher zu charakterisierender Weise "wissenschaftlich" über religiöse Themen zu kommunizieren. Abgelöst wird damit als Primäröffentlichkeit nicht nur jede Form spezifisch "kirchlicher" Öffentlichkeit, abgelöst wird auch eine gezielt der Pflege christlicher

---

8 Mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und mit unterschiedlichem Nachdruck, wie am unterschiedlichen Ausmaß einer bewahrten herkömmlichen Theologizität etwa an den Divinity Schools von Yale, Vanderbilt und Duke demonstrierbar.

Theologie oder überhaupt irgendeiner Theologie verpflichtete Öffentlichkeit. Abgelöst werden auch Primäröffentlichkeiten, die durch irgendwie unterstellbare gemeinsame oder auch nur verwandte religiöse Grundhaltungen geprägt sind. Abgelöst werden auch explizit inhaltlich-moralisch geprägte Öffentlichkeiten. Werden aber solche Öffentlichkeiten durch ein Forum wie die AAR als das Primär-Forum für die Präsentation der eigenen Forschung abgelöst, so führt das zwangsläufig zu einem Umbau der Loyalitäten, der leitenden Orientierungen, der auf keinen Fall eine Verstärkung oder stetige Fortentwicklung konventioneller dogmatischer und konfessioneller Formen mit sich bringt - es sei denn als gegenläufige Reaktion.<sup>9</sup>

Insgesamt kann man wohl feststellen, daß die kontinentalen- theologischen systematischen Entwürfe und Dogmatiken nicht dazu befähigt haben, diese Entwicklung (der Ausdifferenzierung von klassischer Theologie und religionswissenschaftlicher Forschung mit der Tendenz der Transformation und Absorption der klassischen Theologie) beobachtend nachzuvollziehen, sie verstehend zu "lesen", geschweige denn irgendwie mitwirkend oder gar steuernd in sie einzugreifen. Nach meinem Urteil sind die kontinentalen Überlieferungen - von Ansätzen in Schleiermachers Werk abgesehen - dazu schon aus strukturellen Gründen nicht in der Lage.

### **III. Systematische Theologie und relativistische Theorien**

Wie aber hat sich die amerikanische Theologie selbst kognitiv auf diese Entwicklung eingelassen? Die erste Antwort kann sicher lauten: In einer unüberschaubaren Fülle von Haltungen, Einstellungen, Entwürfen, in zahllosen akademischen Klageleitaneien und Empfehlungen von Patentrezepten. Fragen wir nach fortgesetzt und fortsetzbar aufschlußgebenden, nach schulbildenden und dabei intellektuelle Spitzenleistungen stützenden Entwicklungen, so ist meines Erachtens auf die Rezeption und theologische Umformung eines besonderen Theorietyps aufmerksam zu machen. Nicht einfach Lust am Schwierigen und Tiefsinnigen, sondern die beschriebene kulturelle Konstellation hat dazu

---

<sup>9</sup> Eine Verstärkung der Bedeutung und der Aura der AAR erfolgt durch Fusion der Treffen mit organisierter Jobsuche und "job market", mit der Präsenz sämtlicher Verlage im Feld Religious Studies and Theology, durch die Verbindung mit Buchmesse, Präsentation der Computer- und Softwareentwicklung etc.



genötigt, sich der aufwendigen Rezeption, theologischen Aneignung und Umwandlung sogenannter relativistischer Theorien auszusetzen. Was sind relativistische Theorien? Es handelt sich, kurz gesagt, um Theorien, die elementar Wirklichkeit zu erfassen versuchen als eine Pluralität von miteinander regional verträglichen und unverträglichen, sich mit- und gegeneinander stabilisierenden Bezugssystemen. Mit dieser "pluralistischen" Konstellation, mit dieser Unterstellung von Wirklichkeit setzen diese Theorien an. Und unter dieser Voraussetzung versuchen sie, die Emergenz von Strukturen und Ordnungen angesichts ihrer Unwahrscheinlichkeit zu erfassen und zu beschreiben.

Es ist relativ gleichgültig, ob man diese Theorien "relativistisch" nennt, ob sie als Ausgeburten einer "postmodernen" Kultur angesehen werden oder einem "Paradigmenwechsel" verdankt erscheinen. Richtig ist alles, aber wenig besagend! Wichtig und aufschlußreich ist hingegen die Einsicht, daß es sich hierbei um Denkformen und Realitätsannahmen handelt, auf die eine pluralistische Kultur nicht mehr verzichten kann. Ähnlich der Geschichte und Typik der Aufnahme Kants, Hegels, Schleiermachers oder Heideggers hierzulande - werden diese Theorien natürlich auf einer ganzen Skala von Rezeptions- und Verarbeitungsniveaus angewandt und verbreitet.<sup>10</sup>

Ist man an der Schnittmenge von akademischer Ausstrahlungskraft und intellektueller Leistungsfähigkeit interessiert (andere Maßstäbe ergäben vielleicht ein anderes Bild), so sind als wichtigste Theorieentwicklungen m. E. die folgenden zu nennen:

1. Das Werk Alfred North Whiteheads<sup>11</sup> und die darauf bezogene Philosophie Charles Hartshornes<sup>12</sup>. Hartshorne erkennt allerdings, daß Whitehead "eine Metaphysik" als Brückentheorie zwischen verschiedenen dogmatisierten Erfahrungsbereichen konzipiert - mit der Aufgabe, nicht nur relative Kontinuitäten zwischen ihnen freizulegen, sondern zugleich die Differenzen zu verfeinern und zu verstärken. Er reduziert - mit trügerischen Gewinnen an Eindeutigkeit - Whiteheads Theorie auf eine Metaphysik konventionellen Zuschnitts.<sup>13</sup> An

---

10 S. dazu Vf., Warum entwickeln Hegel und Whitehead eine universale Theorie?, in: Whitehead und der deutsche Idealismus, hg. George R. Lucas, Antoon Braeckman Bern (1990), 57ff.

11 S. o. Anm 3.

12 Charles Hartshorne, The Divine Relativity. A Social Conception of God, Yale University Press New Haven (1948 u.ö.); Creative Synthesis and Philosophic Method, Open Court La Salle (1970).

13 Dies ignoriert Ingolf Dalferth, Gott. Philosophisch-theologische Denkversuche, Mohr Tübingen (1992), 153ff, und empfiehlt deshalb "der deutschen Theologie", sich "auf das Studium Hartshornes, nicht Whiteheads

beide schließen die verschiedenen Richtungen der sog. Prozeßtheologie an, angefangen von einer ausgeprägten, nur schwach theologisch orientierten Whitehead-Scholastik, sowie an Hartshorne anknüpfende Versuche, den klassischen Theismus zu renovieren, bis hin zur Entwicklung einer trendkompatiblen, alle möglichen Mitredeansprüche verstärkenden Ideologie. Als theologisch entwicklungsfähig haben sich die Bemühungen um Neufassung religiöser Symbole erwiesen und die Ansätze zu einer kultdiagnostischen relativistischen Theorie<sup>14</sup> bzw. einer zeitgemäßen interdisziplinären (geistes-naturwissenschaftlichen) Kontakttheorie.<sup>15</sup>

2. Die Kulturtheologie Lonergans<sup>16</sup>, die zahlreiche heute führende - vor allem katholische - Kollegen geprägt hat. Auch hier finden wir verschiedene Ausprägungen: eine historisch orientierte und die thomistischen Forschungen Lonergans ins Zentrum stellende; eine, die seine reife Kulturtheorie direkt als interdisziplinäre und hermeneutische Kontakttheorie benutzt und dabei Einflüsse von Gadamer, Ricoeur und anderen hermeneutischen Traditionen aufnimmt; eine Lonergan mit befreiungstheologischen Ansätzen verbindende und eine Lonergans epistemologische und hermeneutische Fragestellungen weiterentwickelnde Richtung<sup>17</sup>.

3. Die Empirical Theology der Chicago School (Henry Nelson Wieman, Bernard Meland, Bernard Loomer<sup>18</sup>) ist in noch höherem Maße als die beiden ersten Richtungen strukturell

---

(zu) konzentrieren.“ (191)

14 S. z.B. John B. Cobb, *A Christian Natural Theology*, Westminster Philadelphia (1965 u.ö.); *The Structure of Christian Existence*, Westminster Philadelphia (1967); deutsch: *Die christliche Existenz. Eine vergleichende Studie der Existenzstrukturen in verschiedenen Religionen*, übers. H. Weißgerber, Claudius München (1970); *Christ in a Pluralistic Age*, Westminster Philadelphia (1975); Marjorie Suchocki, *God - Christ - Church*, (1982); Catherine Keller, *From a Broken Webb, Separation, Sexism, and Self*, Beacon Press Boston (1986); deutsch: *Penelope verläßt Odysseus*, Gütersloher Gütersloh (1993); Charles Birch / John Cobb, *The Liberation of Life. From the Cell to the Community*, Cambridge University Press Cambridge (1981); Herman E. Daly / John Cobb, *For the Common Good. Redirecting the Economy Toward Community, the Environment and a Sustainable Future*, Beacon Press Boston (1989).

15 S. dazu (mit vielen Literaturhinweisen) Christoph Wassermann, *Struktur und Ereignis, Interdisziplinäre Studien in Physik, Theologie und Philosophie*, Genfer Beiträge zum Dialog zwischen Physik und Theologie Bd. 2, Faculté Autonome de Théologie Protestante Genf (1991), bes. 53ff, 111ff und 267ff.

16 S. o. Anm. 4.

17 Am bedeutendsten und einflußreichsten sind die Arbeiten von David Tracy, *Blessed Rage for Order. The new Pluralism in Theology*, Seabury New York (1975); *The Analogical Imagination. Christian Theology and the Culture of Pluralism*, Crossroad New York (1981); *Plurality and Ambiguity. Hermeneutics, Religion, Hope*, Harper and Row San Francisco (1987).

18 S. dazu (mit Literaturangaben) Vf., *Universalität Gottes*, 160ff; Bernard Loomer, *Empirical Theology within Process Thought*, in: *The Future of Empirical Theology*, hg. B.E. Meland, University of Chicago Press Chicago (1969), 149ff; in verschiedenartiger Weise nehmen William Dean, William Hynes, Nancy Frankenberry

inhomogen. Hier finden wir viele Rückbindungen an die kontinentalen Traditionen (bes. an den Neukantianismus), verschiedene, mir noch nicht deutliche Anschlüsse an den amerikanischen Pragmatismus (Peirce, James, Dewey). Unübersichtlich und genauerer Erforschung bedürftig sind besonders die Beziehungen zu der Gruppe von Theologen, die an die neuere französische sog. "poststrukturalistische" Diskussion Anschluß suchen und sich unter der Rubrik "Theology und Post-Modernism" sammeln<sup>19</sup>

4. An vierter Stelle sollte die Funktionalistische Systemtheorie von Talcott Parsons genannt werden, trotz ihrer nur schwer ermeßbaren Ausstrahlung auf die nordamerikanische Theologie<sup>20</sup> und obwohl wir den fraglos großen schulbildenden Einfluß dieses Theoretikers auf die Soziologie und Religionssoziologie bis in die siebziger Jahre hinein nun erst zu rekonstruieren beginnen<sup>21</sup>. Parsons Werk ist bislang kaum übersetzt und in Deutschland primär via Niklas Luhmann und Jürgen Habermas rezipiert worden. Kaum bekannt ist, daß mit zunehmender Ausarbeitung und Entwicklung seiner Theorie die "Funktion der Religion" in seinem Werk an Bedeutung - auch an theorieintegrierender Bedeutung - gewinnt.<sup>22</sup> Angesichts seiner von Harvard ausgehenden einflußreichen und interdisziplinären Wirksamkeit über etwa zwei Jahrzehnte hinweg müßte die Rezeption seines Werkes unter Religionswissenschaftlern und Religionssoziologen dringend genauer verfolgt werden.<sup>23</sup>

5. Die gegenwärtige Situation der theologischen und religionswissenschaftlichen Ausbildung und Forschung in den USA ist nicht begreifbar ohne Hinweis auf die große Ausstrahlung zweier vorrelativistischer Denker und Theologen: Paul Tillich und H. Richard Niebuhr (bes. seine Troeltsch-Rezeption). Beide entwickeln eine für die pluralistische Kultur sensible und offene Theologie, dabei aber teils rekonstruierend historisch verfahren und noch ein universales Geschichtskontinuum unterstellend, teils metaphysisch und moralisch noch an einem Realitäts- und Rationalitätskontinuum festhaltend. Das Rezeptionsspektrum reicht von Tillichianern, die die axiologischen und kairologischen Elemente dieses Denkens zu wahren

---

u.a. heute diese Impulse auf.

19 Z.B. Mark C. Taylor und Richard Scharleman.

20 Bes. Robert Bellah und seine Schüler.

21 S. dazu die vorzügliche Arbeit von Sigrid Brandt, Religiöses Handeln in moderner Welt. Talcott Parsons' Religionssoziologie im Rahmen seiner allgemeinen Handlungs- und Systemtheorie, Suhrkamp Frankfurt (1993).

22 Dies zeigt das Buch von Sigrid Brandt.

23 Bemerkenswert ist, daß die führenden "relativistischen" Denker: Whitehead, Parsons, Lonergan, aber auch Nelson Goodman oder Wilfred Cantwell Smith alle - zumindest in bedeutenden Phasen ihrer Laufbahn - Harvardians waren!

suchen, bis hin zu frustrierten Tillichianern der “Gott ist tot”-Theologie und des Deconstructionism. Besonders wichtig in der gegenwärtigen akademischen Diskussion sind die Bemühungen um eine Unified Theory of Symbolism. In diesem Bemühen berühren sich in differenzierter Weise “rekonstruktionistische” Ansätze à la Gordon Kaufman<sup>24</sup>, der Versuch David Tracys und anderer, eine Hermeneutik diverser Typen von Text zu entwickeln, die “narrativen” Theologien und “dekonstruktionistische” Ansätze.

Akademisch weniger spektakulär aber kulturell wirksamer scheint mir in Weiterführung der von H. Richard Niebuhr bezeichneten Linie - vielfältig verknüpft mit Impulsen des Pragmatismus und der religionsgeschichtlichen Forschung - eine vielgestaltige Bewegung, in der die axiologischen und kairologischen Anliegen der vorrelativistischen Ansätze neu belebt werden - eine Bewegung, die gleichzeitig die Unterstellung eines umfassenden religiösen oder auch nur moralischen Kontinuums aufgibt.

#### **IV. Existential und regional-moralisch bestimmter Empirismus und die Feministische Theologie**

Neben einem von den relativistischen Theorien geprägten intellektuellen Klima ist die nordamerikanische Theologie gegenwärtig von einer Erscheinung bestimmt, die man “existential und regional-moralisch bestimmten Empirismus” nennen könnte. Begleitet von tiefem Mißtrauen in das spekulative Denken und die unbefangenen universalisierenden abstraktiven Generalisierungen in Theologie und Religionswissenschaften, wird die wissenschaftliche Arbeit auf psychosoziale, ökonomische, ökologische oder andere Krisen- und Problemlagen konzentriert. Unter beharrlichem Druck hin auf Spezifikation und Sicherung empirischer Überprüfbarkeit sollen Notlagen von Menschen, die einer Kirche angehören oder in den Einzugsbereich der Kirche kommen, oder Nöte, die in irgendeinen Zusammenhang mit religiösem Erleben oder religiösen Institutionen im weitesten Sinne zu bringen sind, untersucht, typisiert, moralisch und politisch und in allem “wissenschaftlich” beobachtet, bewertet und abgewendet werden.

---

24 Z.B. *The Theological Imagination. Constructing the Concept of God*, Westminster Philadelphia (1981).

Eine ausgeprägte Sensibilität für die eigene kulturelle, ethnische und professionelle Zugehörigkeit, eine ausgeprägte Sensibilität für andere ethnische und kulturelle Gruppen, für Minoritäten und ihre spezifischen Schwierigkeiten leitet diese nur schwer kurz zusammenfassend und abstrakt beschreibbare Entwicklung.

Ungenau wäre es, diese Entwicklung einfach als unendlich differenzierbare, gruppen- und problemrelativ spezifizierte “Befreiungstheologie” anzusprechen. Denn an die Stelle der für die lateinamerikanische Befreiungstheologie und die frühe “Black Theology” charakteristischen moralisch-appellativen Programmatik tritt nun eine Flut oft sehr differenzierter empirischer oder doch empirisch orientierter Untersuchungen. Die moralischen Triebkräfte bleiben dabei mehr und mehr latent. Diese empirische Selbstthematization einer komplexen Gesellschaft hinsichtlich typischer Notlagen und Ungerechtigkeiten ist äußerst aufwendig. Doch ermöglichen die günstige Relation von Lehrenden und Lernenden<sup>25</sup> sowie die große Zahl der intensiv betreuten Doktoranden<sup>26</sup> ein sehr kleinschrittiges, fein metrisiertes und datenintensives Arbeiten.

Auf dieser Ebene des moralisch bestimmten Empirismus und der kritischen wissenschaftlichen Selbstbeobachtung der Gesellschaft hat in den letzten 10 Jahren vor allem die Feministische Theologie eine veränderte Gestalt und zugleich eine große Ausweitung und stetig steigende Reputation gewonnen. Die Feministische Theologie ist an allen seriösen Hochschulen längst in allen Disziplinen vertreten. Sie hat die Phase der gezielten öffentlichen Provokation und Anklage (Mary Daly) und der relativ konventionellen Suche nach Traditionsanschlüssen an Wirken und Erfahren von Frauen in christlichen (Letty Russell) oder anderen Überlieferungen bzw. die Bemühungen, die “weibliche Perspektive” in einen nicht prinzipiell veränderten Diskurs miteinzubringen, weit hinter sich gelassen. Auch die Phasen bloßer moralischer Schuldzuweisungen und politischer Verteilungskämpfe sind längst “aufgehoben” (im Doppelsinn Hegels) in breit und differenziert angelegten wissenschaftlichen Selbstbeobachtungen der Frauen in ihren kirchlichen, gesellschaftlichen, familiären und professionellen Umgebungen.

---

25 Wir haben von Münster aus Informationen von den 20 wichtigsten Hochschulen eingeholt und einen mittleren Wert von 1:11 (Lehrende:Lernende) errechnet. Dieser “kleine Unterschied” wird von Politikern und Wirtschaftssprechern, die den deutschen Universitäten nordamerikanische Betreuungs- und Absolvierungsleistungen abverlangen wollen, geflissentlich oder törichterweise übersehen.

26 An der Chicago Divinity School z.B. sind von 300 Studenten ca. 150 Doktorandinnen und Doktoranden.

Nüchterne Aufklärung der ideologischen und institutionellen Fixierung und Steuerung der Stellung und der Entfaltungsmöglichkeiten von Frauen; Untersuchung der Variablen in “systemischen” Unterdrückungszusammenhängen; Projektionen von Alternativen; Entdeckung von alternativen, freieren und befreienden Wirklichkeiten, Geschichtserfassungen, Symbolen - dies alles in aktuellen und historischen Zusammenhängen betrachtet, hat eine neue Welt von Forschungsaufgaben emergieren lassen.

Dies heißt nicht, daß die Feministische Theologie auf vollständig ausgearbeitete Theologien konventionellen Zuschnitts verzichtete. Rosemary Radford Ruether<sup>27</sup>, Elisabeth Schüssler-Fiorenza<sup>28</sup>, Anne Carr<sup>29</sup> zielen auf solche integrativen Gesamtentwürfe ab. Andere Theologinnen führen exemplarisch im Blick auf klassische “Hochtheologien” vor, wie diese sich im Licht der feministischen Forschung verändert darstellen und zu veränderter Ausstrahlungskraft gelangen.<sup>30</sup> Die wichtigste Drehscheibe in Organisation und Beförderung der feministischen Forschung in der Theologie stellt wohl immer noch die Harvard Divinity School dar. Ein starkes feministisch-theologisches Department baut zur Zeit die Drew University auf.

## **V. Die schwindende und die bleibende Bedeutung der kontinentalen, besonders der deutschen Theologie und ihrer Traditionen**

Während sich einige populärere theologische Autoren und Autorinnen der nordamerikanischen Theologie gelegentlich durch Übersetzungen in der deutschen Szene bemerkbar machen, während ferner Vertreter und Vertreterinnen der Befreiungstheologie, der Schwarzen Theologie und der Feministischen Theologie auch durch Texte, die speziellere Themen behandeln, Regionen der hiesigen Diskussion berühren, wird m. E. das, was generell in der nordamerikanischen “Theologie” vorgeht, strukturell und inhaltlich in Europa bzw. in

---

27 Sexism and God-Talk. Toward a Feminist Theology, Beacon Press Boston (1983).

28 In Memory of Her. A Feminist Theological Reconstruction of Christian Origins, Crossroad New York (1983); deutsch: Zu ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, Kaiser München (1988).

29 Transforming Grace. Christian Tradition and Women’s Experience, Harper and Row San Francisco (1988); deutsch:

30 Z.B. Mary Potter Engel und Jane Dempsey Douglas im Blick auf Calvin.

Deutschland höchstens von einzelnen beobachtet oder überschaut. In der deutschen akademischen Öffentlichkeit scheint mir noch immer die Meinung verankert, daß die Amerikaner und Amerikanerinnen, wenn sie seriöse Theologie und Religionsphilosophie, nicht aber interessengesteuerte sozialmoralistische Populärtheologie treiben wollten, eigentlich fortgesetzt damit beschäftigt sein müßten, deutsche oder doch deutschsprachige Theologen und Philosophen zu studieren. Luther und Calvin, Schleiermacher und die Religionsphilosophien des deutschen Idealismus, Nietzsche, Ritschl und Troeltsch sollten sie lesen, vielleicht noch die dialektische Theologie und Bonhoeffer. Ihr relatives Jenseits werde durch Sterne wie Moltmann, Metz und Pannenberg markiert, hinter dem, in einer von ihnen hoffentlich bald erreichten Ferne, die Milchstraßen unserer eigenen Erleuchtungen und der unserer akademischen Nachkommen liegen.

Nun ist die Beobachtung einer anhaltenden und kontinuierlichen Rezeption der deutschsprachigen theologischen und philosophischen Klassiker in der nordamerikanischen Theologie sicher nicht falsch. Sie betrifft aber nur eine Oberfläche eines vielseitigen Gebildes.

Nehmen wir die Seminare und Konsultationen auf dem AAR-Treffen am Anfang der 90er Jahre zum Maßstab für den Einfluß der deutschsprachigen Theologie auf die nordamerikanische Szene, so ist davon auszugehen, daß nur noch etwa 20 % der akademischen Diskurse und Unternehmungen durch mehr oder weniger intensive Beschäftigung mit der deutschsprachigen Theologie geprägt sind. Die Tendenz ist abnehmend. Die Beschäftigung mit den eigenen Traditionen (Lonergan-Schule, Prozeßtheologie, Jonathan Edwards, Native American Religious Traditions etc.) machen inzwischen ebenfalls 20 % des akademischen Diskurses aus. Weitere 20 % des Programms werden von interreligiösen Studien, religionswissenschaftlichen Studien, vergleichenden religionswissenschaftlichen Studien eingenommen. Die beiden letzten Fünftel sind einerseits durch theologisch-sozialwissenschaftliche bzw. sozialetische und andererseits theologisch-philosophische Themen bestimmt. Bei letzteren überwiegt die Tendenz zu theologie-geschichtlichen und philosophiegeschichtlichen Untersuchungen, wobei die leitenden Interessen nicht mehr auf Personen und Schulen, sondern auf Themen, Probleme, Formen, Verarbeitungsformen ausgerichtet sind.

Berücksichtigt man die auf den AAR-Treffen getroffene konkrete Themenwahl, so kann in

anderer Perspektive etwa gewichtet werden: ein Drittel primär Person-Schule-Werkorientierte Themen, ein Drittel Themen vor allem der (vergleichenden) Religionswissenschaften, ein Drittel Themen, die vornehmlich in die Bereiche Sozialethik, Praktische Theologie, Sozialwissenschaften fallen.

Bei nüchterner Einschätzung des anhaltenden Einflusses der deutschen Theologie auf die nordamerikanische Theologie wird festzustellen sein, daß die Fortwirkung der reformationsgeschichtlichen Forschung, der Arbeiten über die "großen Denker" des 19. Jahrhunderts und des frühen 20. Jahrhunderts sowie vor allem der Einfluß der deutschen exegetischen Forschung weiterhin durchaus in Rechnung zu stellen sind, daß aber in allen Bereichen der historisch-systematischen Diskussion das Interesse abnehmend und der Einfluß rückläufig sein wird. Eine Ausnahme mögen vorläufig Schleiermacher und Troeltsch bilden, Denker, die in das oben beschriebene Problemprofil und Interessenprofil der gegenwärtigen nordamerikanischen Kultur passen. Gefördert wird das Interesse an den deutschen Überlieferungen gewiß durch die systematischen Verwandtschaften mit Ausprägungen der differenzierten Befreiungstheologie. Die Befreiungstheologie aber wird nicht nur aufgrund der sachlichen Notwendigkeiten und aufgrund ihrer religiösen und moralischen Kraft einen bleibend starken Einfluß ausüben. Sie wird auch aus "strukturellen" Gründen einflußreich bleiben, gerade weil sie zwischen dem regional-moralistischen Empirismus und klassischen moralischen und religiösen Positionen bis hin zu spezifischen Anschlüssen an jüdisch-christliche Überlieferungen zu vermitteln vermag.

Die meisten befreiungstheologischen und feministischen Arbeiten gehören heute allerdings schon in das zweite - sozialetische und sozialwissenschaftliche - Drittel der einflußreichen Entwicklung der nordamerikanischen Diskussion. Diese kann sich mit Forschungen, die wir in Europa durchführen, durchaus berühren. Ich nenne nur einige Themen: Religious Totalism, Religion in Public Policy, Critical Theory and Discourses on Religion, Business and Organisational Ethics, Studies in Law and Religion etc. In anderen Regionen liegen sie noch unterhalb des hier ausgeprägten akademischen Wahrnehmungsniveaus und der Typisierungsfähigkeit: Lesbian-Feminist Issues in Religion, Womanist Approaches to Religion and Society, Studien über Frauen der verschiedenen ethnischen Gruppen, die Aufarbeitung des Problemspektrums im Verhältnis von Hetero-sexuellen und Homosexuellen, das breite Krisenfeld der "abusive marriage" und des "child abuse" - diese und viele andere



Untersuchungen historisch-sozialethisch-systematischer Art finden in der kontinentalen theologischen Forschung derzeit schwer ein anknüpfungsfähiges Pendant.

Zudem reichen diese Arbeiten teilweise in den Bereich der Forschungen hinein, die ebenfalls etwa ein Drittel der gesamten Forschung im Bereich der Academy of Religion ausmacht: die religionswissenschaftliche bzw. vergleichend-religionswissenschaftliche Forschung, die Arbeiten zum interreligiösen Dialog einschließt. Buddhism und Christian Buddhist Dialogue, Judaism, Religion in South Asia, Study of Islam, Afro-American Religious History, Chinese Religions, Japanese Religions, Korean Religions, breitangelegte inter-religiöse Ritual Studies, Baha'i Studies, Zoroastrianism and the Iranian Religions - dies sind Themen, die große Gruppenarbeiten, Workshops und andere Programmeinheiten der AAR bestimmen und damit die Ausprägung der wirklich verfaßten theologischen und religionswissenschaftlichen Ausbildung in Nordamerika reflektieren.

Nur ein abnehmender Teilbereich der gesamten im weiten Sinne "theologischen" Szene ist noch dem vergleichbar, was in Deutschland in der Regel unter "theologischer Arbeit" verstanden wird: Interpretation von Texten wichtiger theologischer Autoren, Konzentration auf inhaltlich theologische Themen der Dogmatik usw. Und bei diesem Teilbereich schieben sich immer deutlicher die nordamerikanischen Traditionen, Autorinnen und Autoren in den Vordergrund. Dies liegt teils an der Rezeptionsirreversibilität zwischen Deutschland und Amerika. Teils liegt dies daran, daß sich die nordamerikanischen Arbeiten - im Gegensatz zu den deutschen - in der Mehrzahl eben auch sensibel auf die beiden anderen Teilbereiche einlassen.

Dieses facettenreiche Bild sollte zu neuer Aufgeschlossenheit, zum Umdenken und Lernen einladen, nicht aber dazu, die relativen Stärken der deutschen Theologie und ihrer Überlieferungen global zu unterschätzen. Ohne falschen Triumphalismus darf festgestellt werden, daß das Niveau der systematischen und dogmatischen Synthesen und die Formkultur in den klassischen (!) kontinentalen Überlieferungen noch immer für die führenden Forschenden und Lehrenden in Nordamerika vorbildgebend ist. Dieses Niveau muß unter den schwierigeren nordamerikanischen Bedingungen vielfach erst noch erreicht werden. Ferner ist die enge Verknüpfung von systematischen und exegetischen Forschungen in unseren Fakultäten sowie das gute durchschnittliche theologisch-exegetische

Ausbildungsniveau, das aufgrund der Voraussetzung der drei alten Sprachen gegeben ist, unerreicht.<sup>31</sup>

Schließlich ist die enge - und jedenfalls im protestantischen Bereich wenig belastete - Verknüpfung von inhaltlich-theologischer Arbeit und universitärer Lehre und Forschung zu nennen. Sie geht in Deutschland einerseits einher mit einer großen Trendresistenz, mit einer vieles vereinfachenden Gleichgültigkeit gegenüber dem Perspektivismus, vor allem mit einer großen konzeptionellen sozialen und kulturellen Naivitätsfähigkeit. Das aber bedeutet: Wahrung von Einfachheit, Klarheit, Durchsichtigkeit integrativer Grundfiguren, Strukturen, Leitkonzeptionen. Andererseits nötigt die hierzulande gebotene Pflege des Spannungsfeldes von Kirche und Universität dazu, beständig neue - nach beiden Seiten hin anschlussfähige - Formen zu entwickeln und an der beständig vor neue Herausforderungen stellenden Vermittlung zweier sehr verschiedener Öffentlichkeiten zu arbeiten.

Das alles heißt aber nicht, daß wir einfach auf diese unbezweifelbaren relativen Stärken vertrauen sollten.

Nach meinem Urteil müssen wir vielmehr mit Sicherheit damit rechnen, a) daß unter bloßer Fortsetzung der bisherigen Entwicklung die Ausstrahlungskraft der deutschen Systematischen Theologie in den USA weiter schwinden wird, b) daß wir zumindest in Teilbereichen unserer Arbeit - schon aufgrund des Drucks unserer kulturellen Umgebungen - von Varianten der nordamerikanischen Situation eingeholt werden.

Gerade im Interesse an Fortsetzung und Fruchtbarkeit einer inhaltlich-theologischen, zugleich kirchlich verpflichteten und wissenschaftlich verantworteten theologischen Arbeit sollten wir versuchen, in der Reaktion auf die nordamerikanischen Bewegungen und "Entwicklungstendenzen" aufgeschlossener, lernfreudiger und auseinandersetzungswilliger zu werden. Wir sollten bereit sein, unser Denken und unsere Denkgewohnheiten stärker infragestellen zu lassen. Wir sollten versuchen, über nur individuelle Wahrnehmungsweisen und Lernprozesse hinauszugelangen - um uns, auch im Blick auf "die Entwicklungstendenzen

---

31 Die damit verbundene Ausstrahlungskraft ist ablesbar an dem großen Interesse, das das "Jahrbuch für Biblische Theologie" in den USA gefunden hat, ferner daran, daß ein nordamerikanisches Parallelunternehmen dazu, das Bible-and-Theology-Project, schon in der Initialphase mit 360 000 \$ gefördert worden ist.

in der Systematischen Theologie in den USA”, dem Abenteuer und dem verpflichtenden Ernst der weltweiten ökumenischen Theologie auszusetzen.